I.N. 164, 105

Hans von Müller an Herrn Professor Sauer

Wilmersdorf bei Berlin, Holsteinische Straße 35, Portal 2, III
(In nächster Nähe der Straßenbahnlinien 67, 89, 90, 91, 92, G, O)

den 6. Mai 1906

Verehrtester Herr Professor,

ich hatte gestern Nachmittag und heute früh längere Besprechungen mit Jonas. Er faßte Houbens Wirthschaft trotz der von mir mitgebrachten Statistik zuerst sehr milde auf, meinte, für die 10000 Mark hätte er doch eine Menge geleistet, er sei doch auf Verdienen angewiesen u.s.w. Mit der Zeit gelang es mir aber doch ihn aufzurütteln, und heute früh wurde ihm klar, worin der eigentliche Tric besteht: die Gesellschaft lebt einfach von den Einnahmen, die im nächsten Jahr kommen sollen. Pünktlich bezahlt wird nur Houben, alle andern werden

werden
aufs folgende Jahr vertröstet. 1902/03 sind
über 5000 Mark eingekommen: davon sind
(für 1902)
bis Honorare für den Romantik-Band (nur
(für den Volksthum Band (für 1903) kein Pfennig)
zum kleinsten Theile gezahlt, lagen 3200
Mark festes Gehalt an Houben, ca. 200
Mark für Houbens Privatbibliothek, ca.
650 Mark für Houbens Schreibmaschine pp.
und 400 Mark Druckkosten für eine
private Broschüre Houbens, für Houbens
Couverts und Briefpapier &c. Ich sage das
nur um die gegenwärtige Sachlage historisch zu erklären;
dagegen sagen läßt sich nichts mehr, da die
damalige Generalversammlung diese famose
Bilanz ja anstandslos genehmigt hat
und Houben also gesetzlich gedeckt ist.
1904 sind dann fast 9000 Mark
eingekommen. Davon ist aber wiederum
kein Pfennig ausgegeben für die Publica-
tion für 1904, Varnhagens Tagebücher;
sondern 1800 hat Houben als festes

Se.

Gehalt eingesteckt (es scheint sich nach dem Dienstalter zu erhöhen), 2063 hat Behr bekommen (2000 für den Druck des allerdings schwerlich lohnenden Voß-Bandes, 63 für höchst mysteriöse Freiexemplare [wovon? was haben wir denn Freiexemplare zu bezahlen?]), über 500 Mark soll die Post verdient haben (täglich 1,37 Mk — es ist schwer zu glauben), über 200 sind wieder für Drucksachen verausgabt und der Rest im wesentlichen für die nachträgliche Honorirung der Publicationen von 1902 und 1903, die jedoch — z. B. bezüglich Walzels — noch keineswegs erledigt ist.

So sollte der Karren natürlich weiterstehen. Die (verhältnismäßig geringen) Einnahmen von 1905 und 1906 sollen, soviel Houben davon nicht als Gehalt braucht, zur Honorirung von Houbens Varnhagen-Arbeit verwendet werden,

der

der Berliner und der österreichische Zuschuß dann erstens für Houbens Gehalt 1907 und 1908, zweitens für Houbens beide jungdeutschen Bände für 1905 und 1906; und dann wird die Gesellschaft zum Concurse reif sein. Behr hat Contract auf fünf (Jahre oder) Bände: Romantik, Volksliche, 2 jungdeutsche und eventuell noch den Berliner Band; das weitere interessirt ihn also noch weniger als Houben.

Es wird also in der That nöthig sein, den österreichischen Zuschuß für die wirklichen Verfasser des österreichischen Bandes zu reserviren; und was mich angeht, so muß ich darauf dringen, daß (von dem sonstigen verfügbaren Geld) zu allererst der Drucker des Varnhagen-Bandes bezahlt wird, da ich nur dann zu meinen 650 Exemplaren kommen kann (das Geld will ich ja garnicht haben).

OB

Zu I.N. 164.105

Ob der Contract mit Behr sich noch ändern läßt, ist mir sehr zweifelhaft. Er ist rechtsgültig auf fünf Jahre oder fünf Bände (genau wußte Jonas das auch nicht) abgeschlossen, und Behr wird sich hüten in eine Aenderung zu willigen, zumal ihm an dem österreichischen Bande zunächst nichts liegen wird. Denn daß nach Ablauf seines Contractes die Sache so oder so anders wird, wird er sich wohl allein sagen.

Wenn man also nolens volens Behrs einmal bestehende Rechte (so ungerecht sie sind) bestehen läßt, wäre zu verlangen,

1) daß ein activer Schatzmeister aus den Mitgliedern der Gesellschaft ernannt wird, am besten wohl ein Berliner Kaufmann;
2) daß dieser nur unter der von Ihnen formulirten Bedingung zahlt;
3) daß zwei Revisoren gleichfalls aus den Mitgliedern gewählt werden.

Au-

Außerdem hätten Sie speciell zu verlangen,

4) daß das österreichische Geld sozusagen in Oesterreich bleibt,

und ich,

5) daß zunächst der Druck des Varnhagen-Bandes bezahlt wird, auf die Gefahr hin, daß wir mit Houbens Gehalt im Rückstand bleiben.

Diesen fünften Punkt werde ich Ihnen noch einmal schreiben, die vier ersten haben Sie wohl die Güte, ihm gegenüber noch einmal zu formuliren, damit er Houben mit etwas Schriftlichem kommen kann.

Das praktische Grundübel ist natürlich, daß Houben einerseits schwerlich zu entbehren ist, nicht nur wegen seines singulären bibliographischen Talents, sondern auch wegen des Riesenmaterials, das er (meistens durch die Arbeit des Herrn A. F. Cohn, der übrigens auf ein Jahr verreist ist

ist) auf unsere Kosten angekauft hat und zweifellos nicht leicht hergeben wird. Ohne dieses Material, zu dem er der lebendige Schlüssel ist, werden ZB auch die österreichischen Bände kaum zu machen sein. — Andererseits ist aber Dieser selbe Houben auf's Verdienen angewiesen und ist, wie sogar sein Gönner Jonas zugeben mußte, ziemlich unbedenklich in Verwendung fremder Gelder (Jonas drückte das bereits gestern recht hübsch so aus: wenn jemand dem H. Geld giebt, denkt H., der werde es wohl nicht nöthig haben); er, J., habe das schon bei verschiedenen Gelegenheiten bemerkt). Es bleibt also nur übrig, sehr ernsthaft mit ihm zu reden und ihm klar zu machen, daß er die Gesellschaft mindestens so nöthig hat wie wir ihn; und das will Jonas thun, sobald Ihr Brief kommt.

Einstweilen besten Gruß

von Ihrem treu ergebenen

Hans von Müller